

Deutsche Zugabe
zum
fünften Jahrgang
der
hebräischen Monatsschrift
(המאסף) der Sammler.

Herausgegeben
von einer Gesellschaft hebräischer Litteraturfreunde
zu Königsberg und Berlin.

September 1789.

I.

An

Basels menschenfreundliche Bürger.

Nach dem Hebräischen
des

Herrn Hartwig Wessely. *)

Nicht wie der Pflanze Reis in der Erde Schoos
Ist im Menschenherz Empfindung eingesenkt.
Bald verwest ist jener zarte Stamm, die Frucht
dahin;

Ewig daurend diese, oft erstickt, erstorben nie.
Edles.

*) Das Original ist im Endstück dieses Jahrgangs zu lesen.

Edles Vafel! du lehrst die Wahrheit auf's neu.
 Sieh! Israel flieht, von Raubsucht ausgestoßen,
 Hin bis an dein ihm sonst verschloß'nes Thor;
 Menschenlieb' eröfnet es, Mitleid nimmt ihn auf.

Ja du nimmst es auf, das dir verfremdte Volk,
 Das, Hände ringend um Schutz dir flieht;
 Umschlingest es mit der Menschheit heiligen Bände.

Ewiger! Segenreicher! Unser aller Vater!
 Belohne Du mit Fülle diese große That.
 Ach! Israel ist' arm! seiner Harfe Danklied ver-
 stummt.

II.

Nähere Beleuchtung der Mendelssohn-
 schen Uebersetzung des 110. Psalms.

Herr Friedländer schrieb bekanntlich im De-
 cemb. Stück der Berlinischen Monatschrift 1786.
 sein etwas über die Mendelssohnsche Psal-
 menübersetzung, und begleitete dieses mit ei-
 nem kurzen Commentar zum 110. Psalm, wor-
 inn er den Gesichtspunkt angab, aus welchem
 sein berühmter Freund diesen Psalm erblickte.
 Der Herr Rath und Prediger Perschke nah-
 men hierauf Gelegenheit diese Abhandlung des
 Herrn Friedländer so wohl, als die Mendels-
 sohnsche Uebersetzung dieses Psalms, in einem
 beson-

Besondern Werkchen zu beleuchten; da denn das Resultat dahin ausfiel, daß die Uebersetzung zwar von dem Geiste ihres berühmten Urbebers zeuge, der Sinn des Originals aber ganz und gar nicht in ihr übertragen, und die Erklärungs-Hypothese, die er im Sinne hatte, völlig ungegründet, ja überwiesen falsch sey. Da ich nun in meinem hebräischen Kommentar zu oft genannter Psalmenübersetzung, welchen ich mit Vorwissen und Genehmigung meines unvergesslichen Lehrers herausgegeben habe, bey vorerwähntem Psalm gleichfalls jener Erklärungs-Hypothese gefolget bin, und mich also gleichsam seiner litterarischen Vergehungen mit schuldig gemacht habe: so sey es mir auch vergönnt, hier in einer nähern Beleuchtung den einigen, bey der ersten Uebersicht wichtig scheinenden Einwürfen des Herrn Versche zu begegnen — Denn viele derselben sind freylich von der Art, daß sie keiner Widerlegung bedarfen, so wie wiederum andere deren nicht fähig sind, in wie fern es nehmlich bey dem streitigen Punkt bloß auf Geschmack ankömmt, da es denn abermals bey jener alten Regel, die Sterne so schön kommentirt hat, sein Bewenden haben muß.

I. „David's General Joab (sagt Herr V. Seite 4. seiner Beleuchtung) schickte als er die „Stadt Rabba dahin gebracht hatte, daß sie „sich nicht lange mehr halten konnte, eine Botschaft an den König, mit dem Antrage, der „König möge nun selber mit einem Corps „Truppen vor Rabba kommen, und, damit „ihm die Ehre des Sieges nicht entgehe, die „Einnahme der Stadt in eigner hoher Person „vollenden. Zu gleicher Zeit soll aber vor „muthlich ein begeisteter Sänger von Rabba

„ nach Jerusalem hingeeilet seyn, der dem Kö-
 „ nige im Namen Gottes einen Antrag vom
 „ Gegentheil dessen machte, was der Gene-
 „ ral angetragen hatte. Nun ist es historisch
 „ gewiß aus eben dem Kap. 2. Sam., daß der
 „ König den Antrag Joabs befolgt habe. Mit
 „ Davids religiösen Charakter und mit allen
 „ übrigen National- und Zeitumständen ist es
 „ schlechterdings unvereinbar, daß er, in die-
 „ sen sich widersprechenden Anträgen, seinem
 „ General, und nicht vielmehr dem begeisterten
 „ Sänger, sollte gefolgt haben, und daß er,
 „ Kraft dieses, an ihn gerichtet seyn sollenden
 „ Walsms, nicht in Jerusalem sollte geblieben
 „ seyn.“ Dieser Einwurf scheint Grund zu ha-
 „ ben, ist unwiderlegbar, so bald nur Herr Fried-
 „ länders das in der That behauptet, was sein
 „ Gegner ihn behaupten läßt. Hat denn dieser
 „ aber wirklich gesagt, daß der begeisterte
 „ Sänger dem Könige einen Antrag vom
 „ Gegentheil dessen machte, was der Gene-
 „ ral angetragen hatte? oder hat Herr Versch-
 „ ke hier bloß unglücklich kommentirt? Herrn
 „ Friedländers eigene Worte lauten folgenderma-
 „ ßen: „Nunmehr gleich nach erfolgter Einnahme
 „ der Wasserstadt eilte vermuthlich ein begei-
 „ sterter Sänger von Rabba nach Jerusalem,
 „ und verkündete dem Könige im Namen Got-
 „ tes, er solle hinfort geruhig in Jerusalem
 „ verharren, eine friedliche Regierung führen,
 „ und seine heilige Person nicht mehr der Ge-
 „ fahr des Krieges aussetzen.“ Kann dieses
 „ aber wohl mit Recht auf die diesmalige Reise
 „ des Königs angewendet werden, da alle Krieges-
 „ gefahr eigentlich schon vorbey war, und es bloß
 „ darauf ankam, eine ausgehungerte Garnison
 „ die

die Waffen strecken zu sehen? Vielmehr scheint der Dichter selbst diesen Fall dadurch auszunehmen, wenn er sagt: „Weile zu meiner Rechten „bis (רַי) ich deine Feinde dir zu deinen Füßen „lege,“ welches eigentlich, nachdem Joab schon das königliche Kassel (הַכִּסֵּי הַמֶּלֶךְ) erobert hatte, auch so gut als geschehen war; und der König David konnte also immer die Reise auf Urathen seines Feldherrn antreten, ohne gegen jenes Verbot, wofür es Herr Perschke nehmen will, im mindesten zu verstossen. Doch hat wohl der Dichter hier eben so wenig als Mendelssohn und Friedländer an ein ausdrückliches Verbot gedacht. Er sagt nur, daß Gott durch diesen Sieg den er ihm durch seinem Feldherrn verliehen, gleichsam sein Gutheissen zu dem Wunsche des Volkes gegeben, daß der König für seine Person friedlich in Jerusalem bleiben, und sich nicht mehr der Gefahr des Krieges aussetzen möge; daß er dennoch, durch sein heldenmuthiges Volk und seinen tapfern Feldherrn gesichert, immer Herr des von Gott erwählten Landes seyn werde (v. 4.); sein Volk, das muthig und freudig für ihn in den Krieg ziehet (v. 3.), und sein Feldherr, der bey der jetzigen Gelegenheit gezeigt, daß er die Abwesenheit des Königs unmerklich zu machen wisse (v. 6.), ohne einmal den Ruhm des Sieges für sich erobern zu wollen; und daß diese Ruhe nicht zum Nachtheil eines solchen Königs reichen könne, der schon so manche Heldenschlacht geliefert hat, schon hinlänglich als Sieger bekannt ist. (v. 5.)

2. „ Und nach 2. Sam. 21, 15. (heißt es weiter bey Herrn Perschke S. 7.) auch erst in „der Folge, wohnte er einer Kriegeschlacht „mit den Philistern in eigener Person bey, wo-
 21 3 „bey

„bey er in die größte Lebensgefahr gerieth,
 „welches eben die Gelegenheit war, da ihm
 „seine Generale eifrig zuredeten, bey keinem
 „Treffen mehr gegenwärtig zu seyn.“ Hiege-
 gen fragt sich: was erweist es denn, daß dieses
 erst in der Folge geschehen? doch wohl nicht die
 spätere Erzählung desselben? Jeder, der kein
 Neuling in der biblischen Litteratur ist, wird ge-
 wiß schon längst gefunden haben, daß die Folge
 der in diesem Buche vorgetragenen Sachen,
 nicht immer der Ordnung gemäß sey, nach wel-
 cher sie erzählt sind; *) und um jeden, der etwa
 hieran zweifeln wollte davon zu überführen,
 brauchten wir ihn nur auf 2. Sam. 8, 12. zu
 verweisen, wo das von den Kindern Ammon er-
 beutete Gold und Silber auch schon mit unter
 den Schätzen gerechnet wird, die der König
 David dem Ewigen weihte; daß er aber doch
 zu einer Zeit noch nicht erobert haben konnte,
 da ihr König Hanon noch lebte, der sein Freund
 war, und dessen Tod sammt der darauf folgen-
 den Veranlassung zu den Kriegen seines Thron-
 erben gegen den König der Israeliten erst zu
 Anfang des zehnten Capitels erzählt wird.
 Offenbar leuchtet es hier hervor, daß der Ge-
 schichtschreiber, der nun einmal Gelegenheit ge-
 funden, von dem Schätze zu reden, den dieser
 König zum Behuf des künftigen Tempelbaues
 errichtete, zugleich alles das herrechnet, was
 zur Vergrößerung dieses Schatzes beygetragen
 hat; vielleicht um nicht in dem Verfolg seiner
 Geschichte erst dieserhalben den Faden unterbre-
 chen zu müssen. Eben so klar ist es aber auch,
 daß

*) Welches die Rabbinen bekanntlich durch מקדש העולם
הזה ausdrücken.

daß die Kriegeß-Anekdoten 2. Sam. 21, 15—22. nur darum zusammen gerückt sind, weil sie alle die Riader der Napha betreffen, von denen der Dichter erzählen will, daß sie sämmtlich durch die Hände Davids und seiner tapfern Streiter gefallen sind. So gar zeigt schon der Eingang וַיָּרֶחַק, daß diese Folge von Anekdoten hier ganz am unechten Orte stehet, wie jeder Sachverständige bald sehen wird. Was indessen noch bemerkenswerther scheint, ist, daß 1. Chr. 20, wo die drey letztern von diesen Anekdoten gleich auf die Erzählung der Eroberung von Rabba folgen, jene erstere, die die Rettungsgeschichte Davids enthält, mit Stillschweigen übergangen ist; welches es um so wahrscheinlicher macht, daß diese Begebenheit schon vor jener vorgefallen, etwa in oder bald nach dem Kriege mit den Philistern, der 2. Sam. 8, 1. erzählt wird, und vielleicht die Veranlassung war, daß wir ihn darauf bey den Kriegen mit den Ammonitern schon öfterer zu Hause finden.

Sonach wäre die Mendelssohnsche Hypothese hinlänglich gerettet. Es sey mir indessen erlaubt noch ein mehreres über diesen, wenn ich mich so ausdrücken darf, Horazischen Psalm anzumerken, den ich darum so nennen möchte, weil man in ihm, so wohl in Ansehung des Plans im Ganzen, als der Ausführung im Einzelnen, ganz den feinen Geist wieder findet, der die Werke dieses römischen Dichters so charakteristisch bezeichnet; und weil sich dieser gegen den lobsfüchtigen, zweyseitigen August nicht besser hätte benehmen können, als unser Sängler gegen seinen König bey der Besingung der Eroberung Rabba's. Wie wichtig diese Eroberung für das israelitische Reich war, ist aus der Ge-

schichte genugsam bekannt; erhellt aber auch zum Theil schon daraus, daß Joab, der seinen König wohl kennen mußte, durchaus nicht den Ruhm davon sich zugeschrieben wissen wollte, und diesem lieber einen Antrag thut, der bey nur etwas minder gegründetem Heldenruhme von Seiten des Königes, für eine offenbare Moquanterie hätte gelten müssen; welchen Antrag dieser denn auch wirklich befolgt, und eine Stadt einzunehmen hinzieht, die eigentlich schon eingenommen war, damit sein Name auf sie genannt werde. Daß eine so wichtige Begebenheit zu einer Zeit sollte unbesungen bleiben, die für die Dichter dieser Nation Epoche machte, läßt sich nicht gut denken; wohl aber, daß der Dichter, der diesen Gegenstand zu behandeln hatte, in einer nicht geringen Verlegenheit seyn mußte. Sollte er den Sieg dem zuschreiben, der ihn wirklich errungen? Diesem wider seinen Willen einen Dienst erweisen wollen, nachdem er offenbar gezeigt, daß ihm damit ganz und gar nicht gedient wäre? Oder sollte er ihn dem Könige zuschreiben? wider sein eigenes Besserwissen? wider das Besserwissen aller der Männer, deren Achtung ihm nicht gleichgültig seyn könnte? — Unser Gedicht beweiset, daß ein feiner Geist sich überall zu helfen weiß. Der kritische Anstand selbst muß ihm den Stoff zu seinem Lobgedichte hergeben. Es ist nicht bloß der allgemeine Wunsch des Volkes, es ist der Wille Gottes, daß der auf seinen Vorbeeren ruhende König, sein und seines Volkes Liebling, sich von den Gefahren des Krieges entfernt halte. Gleich zu Anfang wird auf die wichtigste That Davids hingewiesen, die Eroberung Zions, der Gottesstadt. Die unbegranzte Liebe des

des Volkes zu seinem Heldenkönige wird beschrieben: so wie das Wohlgefallen seines Gottes an den Gerechtigkeit liebenden König — abermals Anspielung auf die Eroberung Jerusalems — den er eben darum eine ewige Herrschaft zusichert, nachdem er ihn mit so vielen eigen erfochtenen Siegen gekrönt. Hier erst nimmt der Dichter Gelegenheit auf die ihmige abermalige Eroberung einer wichtigen Stadt zu kommen, die er jedoch als redlicher Wahrheitsfreund nicht dem Könige, sondern einem andern Helden zuschreibt, wiewohl er ihn aus Achtung für seine geäußerte Bescheidenheit unbenannt läßt. Ich getraue mirs zu wiederholen, könnte ein Horaz mit mehrerer Delikatesse zu Werke gehen?

Nach dieser Uebersicht des Ganzen bleibt mir noch die nähere Beleuchtung einiger einzelnen Stellen übrig; daher ich mir denn noch einige Zeit zu folgen bitte.

117. Diese Ueberschrift, die sprachrichtig sowohl den Namen des Verfassers, als auch dessen, an welchen das Gedicht gerichtet ist, anzeigen kann, wird immer durch den Inhalt desselben leicht näher bestimmt werden können. Besonders aber scheint folgende Rezel untrüglich zu seyn. Spricht der Dichter hauptsächlich in der ersten Person, wie wohl bey den meisten Psalmen, die dieses Wort an ihrer Spitze führen, der Fall seyn mag: so ist erstens mit mehrerem Rechte zu vermuthen, und 117 wird von David heißen. Spricht aber der Dichter vornehmlich in der zweiten Person, wie im vorliegenden und zwanzigsten Psalm, oder vom Könige in der dritten Person, wie Psalm 21, so wird auch letzteres wahrscheinlicher, und 117 für an

David oder auf David zu nehmen sehn; so wie aus eben diesen Gründen auch das *נחמ* das dem 72. Psalm vorgelegt ist, an Salomo oder auf Salomo zu verstehen ist. Auch hat Herr Herder in seinem vortrefflichen Werke vom Geiste der Hebräischen Poesie offenbar immer diese Regel genau befolget, und darum unter andern auch unsern streitigen Psalm für eine Ode auf David erklärt. Zwar sagt Herr Verschke Seite 108 seiner kleinen Schrift ausdrücklich, daß dieses bey Herder nichts als eine Art seiner, ernstlich scheinender Persiflage sey. Allein, da der Ton, in welchem diese einzelne Stelle vorge- tragen, kein anderer als der Ton des ganzen Werkes ist: so müßte auch, wenn jenes wahr seyn sollte, das Ganze nichts als eine Art seiner ernüchtert-scheinender Persiflage seyn; welches anzunehmen doch aber gewiß weit sonderbarer wäre, als einen Psalm, der die Aufschrift *לדוד* führt, auf diesen König zu deuten.

נחמ. Sonderbar ist, wenn Herr Verschke Seite 34 seiner Beleuchtung gradezu erklärt, daß es dem Geiste des Alterthums nicht gemäß sey, das Wort *נחמ* „Herr“ als bloßes Titelwort gegen jemand, der eigentlich unser Herr nicht ist zu gebrauchen. Von den vielen Stellen der heiligen Schrift, die dieser Behauptung offenbar widersprechen, sey hier nur die 1 B. Moses 24. 18. ausgehoben, wo die junge Rebecca dem unbekannten Elieser, aus bloßer Höflichkeit, diesen Titel beylegt. Doch hat Herr Verschke durch diese Behauptung wohl mehr seine eigne Hypothese unterstützen, als die des seligen Mannes widerlegen wollen, nach welcher allerdings der König David der eigentliche Herr des Sängers war.

שׁוֹב לִימִינִי. Nach Psalm 48, 2. 3. liegt der heilige Berg Zion **צֶפֶן קֶרֶת מֶלֶךְ רַב** zur Mitternachtsseite der königlichen Residenz. Also die Königsstadt zur Mittagsseite oder zur Rechten des Gottesberg. Denn beydes heißt im Hebräischen **יָמִין**. Daß dieses kein gewöhnlicher Alltags-Ausdruck für „bleibe zu Zion“ ist, schadet der Hypothese ganz und gar nicht; hebt vielmehr die Sprache des Gedichts, und kann schon bloß darum den Dichter bestimmt haben, sich dessen zu bedienen, der oben erwähnten Nebenideen und Nebenursachen nicht zu gedenken.

עִמָּךְ נִרְבּוֹת וְגו'. Bey einer gehörigen Konstruktion erscheint der Parallelismus des dritten Verses so ungezwungen, so vollständig, daß man sich wundern sollte, wie so viele gelehrte und der Sprache kundigen Männer ihn übersehen können, und daher ihre Zuflucht zu geänderten Lesarten nehmen mußten.

בְּיוֹם הַיּוֹלָה עִמָּךְ לָךְ נִרְבּוֹת בְּהָרֵי קָדֵשׁ יְלֵרוֹתָהּ לָךְ טַל מִרְחֶם מִשְׁחָה

Das Subjekt des ersten Satzes ist **עִמָּךְ**, des zweyten, **יְלֵרוֹתָהּ**; das Prädikat des ersten Satzes ist **נִרְבּוֹת**, des zweyten, **טַל**; **בְּהָרֵי קָדֵשׁ** im ersten, und **מִרְחֶם מִשְׁחָה** im zweyten, die nähere Bestimmung des Prädikats; und **בְּיוֹם הַיּוֹלָה** muß aus dem ersten in den zweyten, so wie **לָךְ** aus dem zweyten in den ersten Satz, herüber genommen werden; wie bey mehreren Parallelismen häufig der Fall ist, wodurch gleichsam eine Verketzung zwischen den Gliedern derselben entsteht. Das eigentliche Band im vorliegenden Parallelismus aber ist in den Prädikaten **נִרְבּוֹת** und **טַל** zu finden, da nemlich jenes durch dieses näher bestimmt

stimmt wird. Ich erkläre mich. נדברה heist ursprünglich im Hebräischen freyer Wille, Freymuth, Edelmuth; hernach im Allgemeinen jedes freywillige Geschenk als Tribut der Liebe und des Wohlwollens, und im Besondern ein freywilliges Opfer, wie die Freudenopfer bey festlichen Gelegenheiten. Diese letztern waren gewöhnlich mit Blumenkränzen und andern Zierraten geschmückt. Dem patriotischen Dichter aber ist auch der Kriegeßchmuck ein heiliger Schmuck, in wie fern er zur Beschätzung des Gottgeweihten Landes angelegt wird. Ihm kann also mit Recht das zum Wohl seines Königs freudig sich aufopfernde Volk als lauter freywillige Opfer im heiligen Schmucke erscheinen. Das Gegenwort על „Thau“ indes- sen erinnert, daß auch der Begriff נדברה *) „mit der Regen“ nicht zu vergessen sey, welches eben den Ideengang des Dichters auf das folgende Bild hingeletet hat. Sollt dieses gar die einzig herrschende Idee auch in dem ersten Sage gewesen seyn, so gewönne das Bild noch von einer neuen Seite, in wie fern nehmlich die Thaten der kraftvollen Männer mit der Würfung der stärkern Regentropfen, und die der angehenden jungen Krieger mit der Würfung des gelindern Thaues verglichen würden. Alsdann aber wäre der Vorschlag des Herrn Herder, בהררי für נדברה zu lesen, um so mehr anzunehmen.

Dein Volk ist milder Regen,
An deinem Siegestag, auf heiligen Bergen;
Vom Schooße der Morgenröthe dir Thau
Deine junge Mannschaft. **)

Ich

*) S. Psalm 68, 10.

**) Ich habe in dieser freylich etwas gezwungenen Uebersetzung mit Fleiß die Wortfügung des Originals

Ich sage um so mehr, denn es ist allerdings nicht zu läugnen, daß überhaupt der Bau unferes Parallelismus durch die vorerwähnte Abänderung noch etwas vollständiger wird; weil alsdann die beyden nähern Bestimmungen כהן מרחם und כהן קדש auch gleiche Benennungsstände, die Bestimmung des Orts nehmlich, bezeichnen würden. Schließlich muß ich noch bemerken, daß wenn der selige Mendelssohn in seiner Uebersetzung nur einem einzigen Perioden aus diesem Vers gebildet, er nicht auch bloß einem einzigen Satz, und also ganz und gar keinen Parallelismus in ihm gefunden; sondern bloß ihn so in unserer Sprache besser auszudrücken, so die Haltung des Ganzen in der Uebersetzung besser zu bewerkstelligen geglaubt hat.

אתה כהן לעולם. Daß die Benennung כהן nicht immer durchaus einen Priester, und also hier, wie Herr Perschke will, einem geistigmoralischen Helden anzeigen müsse, dies beweiset die Stelle 2. Sam. 8, 18. nach welcher die Söhne Davids כהנים waren, welche Prinzen wahrscheinlich doch nur so genannte weltliche Fürsten waren, und etwa nur, mit Herrn Perschke zu reden, Körperlichmoralischen Knechten vorgestanden haben mochten. Warum aber der Dichter seinem Könige Titel und Namen der uralten Besitzer dieser Residenz beylegt, läßt sich folgendermaßen erklären.

Salem oder Jerusalem zeichnete sich schon zu des Patriarchen Abraham Zeiten durch einen aufgeklärtern Gottesdienst und, ihrem Namen nach

nach beybehalten wollen, um die Richtigkeit der oben angezeigten Construction noch anschaulicher zu machen.

nach zu urtheilen, *) auch durch eine glückliche Regierung, unter allen ihren Nachbarn aus. In ihr war der erste Diener des Staats auch der erste Diener der Gottheit, und führte den ehrenvollen Namen מלך צדק König der Gerechtigkeit; so wie die Stadt selbst auch den Beynamen צדק צדק, Stadt der Gerechtigkeit geführt haben mochte, denn

Gerechtigkeit und Friede küssen sich; **)

worauf denn die Anspielungen Jes. 1, 21. u. 26. zu deuten wären. Wie lange sie sich in dieser Vollkommenheit wirklich erhalten habe, ist eben so wenig zu bestimmen, als ob der König von Jerusalem, der zu Josuas Zeiten lebte, den von jenem nur unwesentlich verschiedenen Namen מלך צדק, Herr der Gerechtigkeit, mit eben so vielem Rechte als seine Vorfahren getragen haben mag. Doch wäre es in der That nichts Befremdendes, in der Geschichte der Nationen unerhörtes, wenn sich auch nur mit dem Namen bloß noch immer die Achtung erhalten hätte, in welcher sie bey den umliegenden Völkern stand; wenn sie noch immer die Lieblingsstadt, die Residenz Gottes blieb, der Ort, der seines unmittelbaren Schutzes sich erfreuet. Darum war es dem Könige David so wichtig auch seinen Thron dort zu errichten; darum wußte er auch erst nach der Eroberung dieser Stadt, die dem Lieblingsfürsten Gottes aufbehalten war, (2. Chr. 6, 5. 6.) „daß der Ewige ihn zum Könige

*) שלום, Friede, Vollkommenheit; und ירושלם (das von ירושה שלום zusammengezogen scheint) der Sitz des Friedens, der Vollkommenheit.

**) צדק ושלום יקחו, Ps. 85, 11.

„ nige über Israel anbereitet, und sein Reich
 „ seines Volkes Israel wegen erhoben habe“
 (2. Sam. 5, 12.); so wie er auch erst nach die-
 ser Zeit die Versicherung aus dem Munde Na-
 thans erhält, daß der Ewige ihm ein Haus er-
 richten und dieses Haus immerwährend auf dem
 Throne Israels bleiben werde; und eben darum
 sollte auch der erste Thronerbe aus diesem Hause
 den symbolischen Namen der göttlichen Königs-
 stadt, **שלמה**, führen. Aus allen diesem erhellt,
 daß die Erinnerung an diese Begebenheit dem Könige
 immer höchst angenehm und schmeichelhaft seyn
 mußte; und daß der Dichter durch diese Anspie-
 lungen, und besonders durch die Benennung
 König Zedeks, das nach obigem mit König
 Jerusalems synonym ist, zugleich der Tapfer-
 keit und der Gerechtigkeitsliebe desselben, den
 beiden Haupttugenden eines Königs, ein ge-
 fälliges Opfer brachte.

ראש על ארץ רבה. Herr Perschke meint,
 Seite 50. seiner Beleuchtung, es wäre durchaus
 sprachwidrig hier unter **רבה** die Hauptstadt des
 Landes Ammon zu verstehen, weil es ganz wider
 die damalige Sprachmanier sey, ein Land nach
 der wichtigsten Stadt in ihr zu nennen. Fol-
 gende Stellen der heiligen Schrift werden jedoch
 diese Meinung hinlänglich widerlegen. **ארץ ירור**
 (4. Buch Moses 32, 1.) wo **ירור** des dritten Ver-
 ses zufolge auch der Name einer Stadt ist;
ארץ תפוח (Jes. 17, 8.) wo **תפוח** zugleich der
 Name der Gränzstadt dieses Landes ist; und vor-
 nehmlich **בבל ארץ** (Jer. 51, 29.) das sonst ge-
 wöhnlich **ארץ כשדים** heißt.

Freymlich heißt **ארץ רבה** auch ein großes
 Land. Dies beweist jedoch nur so viel, daß
 der Dichter, dem vermuthlich daran gelegen war
 die

die Wichtigkeit dieser Eroberung heraus zu heben, seine Ausdrücke gut zu wählen wußte; daß er die Kunst verstand mit wenigem viel zu sagen; daß der Uebersetzer aber nicht immer den Sinn des Originals ganz erschöpfen kann, und sich alsdann damit begnügen muß, bloß die Hauptidee ausgedrückt zu haben.

מנחל בררך ישתה, heißt das unreine Wasser trinken müssen, das am Wege läuft, nachdem das reine Quellwasser entzogen ist. Herr Verschke ließ sich durch einen Druckfehler zu der Critik verleiten, daß die Subjekte in diesem Verse nach der mendelssohnschen Uebersetzung verwirrt sind. Erst hieße es nemlich: er trinkt aus dem Bach am Wege, und darauf: es erhob sein Haupt. Allein nach der mendelssohnschen Hypothese muß durchaus das diesem Vers vorhergehende לך רכב das Subjekt seiner beyden Sätze seyn; und in der schon vor Herrn Verschkes Beleuchtung erschienenen zweyten Auflage dieser Psalmen-Uebersetzung heißt es wirklich an dieser Stelle: schon trinkt es aus dem Bach am Wege.

Berlin

Joel Löwe.

דברי הימים לעיר קארטהאגא הנ"ל ממד

מסלול הטבע

פ"ס האזור ר' ברוך לינדא רמז
סוד החום רמ"ל שנה

תולדות המינים הטבעיים

מבער ר' אהרן האללי רלג
סוד האזור רמ"ל רפט

באור ספרי הקודש

איוב מ' / ט"ו - כ"ג ר' אהרן האללי רלג
ישעיה א' ר' דוד פרידלענדר רלג
ה"מ רמ"ל ט"ז

מכתבים שונים

מכתב לאמנון שר הצבא	ש - ג	רמ
וכוח שני רעים	* * *	רסא
המשך מכתב לאמנון	ש - ג	רעד
תשובה בענין אחרי רבים להטות	ר' אהרן האללי	סטו
החימת המכתב לאמנון	ש - ג	טז
תשובה אל המבקר	ר' אהרן האללי	סטו
בחלוקת תמונות החקש	ר' יואל ברי"ל	סלח
שאלה בחכמת אלגעכרא	מ - ה -	סמח
תשובה אל המבקר	ר' אהרן האללי	שמש

בקורת ספרים חדשים

ספר יונת עם מ"א א - ה - רמז

תולדות רמב"ן	נ - ס	רמט
יושבי הבל	ל - ע	רכב
מגלת אסתר עם ת"א	ד - ש	שין

בשורת ספרים חדשים

הפטורות מכל השנה עם ת"א	חברת שוחרי הטוב
ספר מבוא דלמוד	וידהושיה
	ר' אהרן הצללי

תולדות הזמן

המזכיר יו"ד אייר מ"ט	רכב
דרשת דרב אב"ר דפראג ליוצאי הצבא מאתנו	---
מאנטובא י"ב אדר מ"ט	רכב
מכתב לוועד הגדול בעיר פארין מאת עדת	
היהודים הגרים שם	סמ
פארין י"ט אלול	שען

Zugabe

An Basel's menschenfreundliche Bürger, nach dem
Hebräischen S. I
Nähere Beleuchtung der mendelssohn'schen
Uebersetzung des 110ten Psalmes. Joel Löwe. 2

יין
ס
ב
ב
ב
ב
ב

וְיָבֹא
וְיַעֲקֹב
וְיִשְׂרָאֵל
וְיִצְחָק
וְיִשְׁמָעֵאל
וְיִשְׁכָּנָן
וְיִשְׁשָׁכָר
וְיִזְחָר
וְיִזְחָר





